



Thurgauische
Kunstgesellschaft

KEINE KOMPROMISSE.
ICH MACHE KEINE
KOMPROMISSE MEHR.

Zwanzig Fragen an Arturo Di Maria

gestellt von Jeremias Heppeler



KEINE KOMPROMISSE. ICH MACHE KEINE KOMPROMISSE MEHR.

Zwanzig Fragen an Arturo Di Maria
gestellt von Jeremias Heppeler



Im Kanton Thurgau tummeln sich viele Künstlerinnen und Künstler. Alteingesessene. Neu nachgewachsene Talente. Und vergeudete. Suchende. Gefundene. Erfolgreiche. Verborgene. Das Projekt «**KUNSTpersönlich**» der Thurgauischen Kunstgesellschaft will die gegenwärtige Corona-Krise nutzen, um den Fokus zu verschieben. Auf eben jene Künstler des Kantons. Zu diesem Zweck wurde ein Fragenkatalog erstellt, der in unveränderter Form jedem Künstler gestellt wird. Der jeden gleich und gleichberechtigt behandelt.

ARTURO DI MARIA, das werden Sie gleich feststellen, wenn Sie sich durch seine Antworten auf unseren Fragenkatalog arbeiten, ist ein Mensch der klaren Worte und der ungewöhnlichen Blickwinkel. Während viele Künstler das Älterwerden als ultimative Bürde aufzufassen, einknicken, sich stetig wiederholend, nimmt der 1940 in Italien geborene Künstler diesen lästigen Vorgang beinahe als befreiend wahr. Weil er keinem Galeristen und keinem potentiellen Käufer mehr etwas beweisen muss. Beweisen will. Weil ihm nichts und niemand seine Zeit im Atelier streitig macht. Weil er jetzt genauso arbeiten kann, wie er es immer wollte.

Auch kompositorisch hat sich Di Maria, der über mehrere Jahrzehnte strenger Jünger der Konkreten Kunst war und etwa das Manifest von Theo Van Doesburg bis ins letzte Detail analysierte, freigemacht. Und das sieht und fühlt man Di Marias Spätwerk an: Die gegenwärtigen Arbeiten des gebürtigen Sizilianers (ausgehend von seinem 2009 erstmals formulierten Konzept der "unendlichen Räume") strotzen nur so vor Vitalität und Klarheit, ohne die eigenen biografischen Schaffenswurzeln jemals mit der begrifflichen Heckenschere zu stützen. Etwa 2010 hat sich Di Maria von der theoretischen Strenge der Konkreten Kunst befreit und lebt damit seit nunmehr einem Jahrzehnt als der freie Vollblut- und Vollzeitkünstler, der er in Gedanken ohnehin schon

immer war. Dieser Wandel führte zu einer regelrechten, auf das eigene Ich bezogenen Radikalisierung: «Keine Kompromisse mehr.» Sie verstehen...

Ohnehin schlängelt sich die stetige Metamorphose durch dieses Lebenswerk, das sich einst in politischen Karikaturen und Collagen manifestierte, sich dann ins Abstrakte, ins von Dada umtanzte verschob und dann die finale, aber immer noch homogene Wandlung hin zum Konkreten vollzog. Das verbindende Element war stets die rohe Lust an der Form und der Verformbarkeit, die Schlagkraft, die selbst minimalsten formellen Verschiebungen innewohnt. Dabei schreckte Di Maria vor keiner Dimension zurück, arbeitete gleichermassen zwei- und dreidimensional, erweiterte Gemälde zu Objekten und Objekte zu Skulpturen. Und irgendwie ist diese kantige Einstellung zur Kunst so nachvollziehbar für jemanden mit dieser Biografie. Für jemanden, der in Catania das Licht der Welt erblickte und dort zunächst Möbelschreiner lernte und parallel dazu die örtliche Kunstschule besuchte. Der Anfang zwanzig dann, angestachelt in Gesprächen mit Kunstschaffenden, aufbrach, um Europa zu erkunden und dann irgendwann in der Schweiz kleben blieb. Bis heute. Für jemanden, der aus sich heraus eine kratzige Faszination für die Kunst aufscharrte, der darin bis heute eine Berufung erkennt. Ein Schlüsselmoment ereignete sich Anfang der 80er, als Di Maria eine Collage für eine Gruppenausstellung in Zürich einreichte („Da konnte jeder mitmachen. Die haben alle genommen.“, betont Di Maria gewohnt trocken) und in einem Artikel über die Ausstellung dann seine Arbeit hervorgehoben wurde und den Marker Neo-Dada aufgestempelt bekam. Di Maria kannte die Begrifflichkeit nicht, war irritiert, beinahe wütend und begann dann zu forschen. Ab diesem Moment erschien ihm die Theorie als entscheidendes Merkmal, als Antrieb. Di Maria verschlang die grossen Pioniere von Dada bis Malevich und begann hartnäckig damit, ihren Spuren zu folgen und doch eigene Wege auszutreten - mit stetigem Blick auf die Blaupausen der Urväter. Als er sich und seinen künstlerischen Entwurf dann vor gut einem Jahrzehnt kräftig durchschüttelte, folgten bemerkenswerte Erfolge auf dem Fuss: Die bankenkritische Skulptur „Gold und Geist“ wurde auf dem Züricher Tessinerplatz ausgestellt und schmückte ein Jahr später den italienischen Pavillon auf der Biennale Venedig. Ähnliche, in sich verschachtelte Formskulpturen, präsentierte der Künstler auf der Triennale Bad Ragaz 2015 und der Ausstellungsreihe „In der Mitte des Thurgaus“. Und als man sich in der Kunstszene noch über den späten Wandel, des seit nunmehr zwanzig Jahren in Wigoltingen lebenden Künstlers wunderte und sich auf weitere grossformatige, kantige Skulpturen freute, da war Di Maria in Gedanken längst weiter gezogen.

KEINE KOMPROMISSE. ICH MACHE KEINE KOMPROMISSE MEHR.

Zwanzig Fragen an Arturo Di Maria
gestellt von Jeremias Heppeler



■ **1**

WARUM MACHEN SIE KUNST?

Also ich mache Kunst, weil es eine Berufung war. Es ist wie bei einem Pianisten, der obwohl er kein Konzert hat, zu Hause spielt. Er muss das machen. Er macht das. Vielleicht macht man es auch mal aus Langeweile, aber es ist eben auch so, dass du dadurch eine Befriedigung hast. Also besonders in den letzten zehn Jahren, da habe ich die Sachen nur für mich gemacht. Ich denke nicht mehr, dass ich die Welt dekorieren muss. Ich mach das für mich. Das war nicht immer so, etwa, als wir die Gruppe X gegründet haben und ich mich zu den strengen Konkreten gezählt habe. Und ich konnte auch nicht nur von der künstlerischen Arbeit leben.

■ **2**

WAS IST IHRE ERSTE ERINNERUNG AN EIN KÜNSTLERISCHES WERK?

Malevich. Bei Malevich haben mir vor allen Dingen die frühen Arbeiten gefallen. Das weisse Quadrat auf weissem Grund. Nachher hat er auch figurativ gearbeitet und das hat mir nicht gefallen. Ich akzeptiere keine figurativen, geometrischen Gesichter. Geometrie sollte nur ein Mittel sein. Wie ein Buchstabe. Nicht anders.

■ **3**

WAS FASZINIERT SIE AN IHRER ARBEIT?

Faszinierend ist für mich, dass, wenn etwas gelingt, dann bin ich zufrieden. Aber wenn etwas nicht gelingt, bin ich deprimiert.

■ **4**

WOVOR HABEN SIE ANGST?

Ich habe keine Angst wegen der Kunst. Dass ich nichts verkaufe. Oder dass ich keinen Erfolg habe. Ich habe Angst vor Menschen, die sich von populistischer Propaganda beeinflussen lassen.

■ **5**

BESCHREIBEN SIE IHR WERK MIT DREI WÖRTERN?

Individuell. Mental. Ordnung.

■ **6**

WIE VERLIEF IHRE KÜNSTLERLAUFBAHN?

Ich hatte viele Schwierigkeiten in meiner Laufbahn. Weil, wenn du Erfolg hast, dann hast du Leute, die gierig sind, oder auch die Schwierigkeiten, einen Ort oder eine Galerie zu finden, um eine Ausstellung zu machen. Ich habe eigentlich immer mit einem Konzept gearbeitet, zum Beispiel «Unendliche Räume», und dann wollte ich halt Räumlichkeiten finden, die dafür wirklich passend sind. Plus natürlich die finanziellen Schwierigkeiten. Die Kosten für den Transport. Am Anfang haben die Galerien noch Geld von mir verlangt.

■ **7**

PROZESS ODER PRODUKT?

Wichtig ist das, was ich habe. Also am Schluss. Dass das ein Bild ist, das mir gefällt.

■ **8**

WELCHES VERHÄLTNIS HABEN SIE ZUR KULTURFÖRDERUNG?

Ich habe nie diese Institutionen um Unterstützung gefragt. Das hätte keinen Zweck gehabt, weil ich mit meinem Job ja Monat für Monat Geld verdient habe.

■ **9**

WAS LIESSE SICH VERBESSERN?

Es wäre viel zu machen, zuvorderst sollte man mehr Geld zur Verfügung stellen. Oder man sollte für Künstler Orte schaffen, die ein Ambiente bieten, in welchem man gut arbeiten kann.

■ **10**

WELCHES VERHÄLTNIS HABEN SIE ZUM KUNSTMARKT?

Wir können praktisch leben. Oder besser gesagt: Überleben. Und wenn ich etwas verkaufe, dann können wir ein wenig leben. Und wenn ich ein bisschen mehr verkaufe, dann leben wir auch. (lacht)

■ **11**

WAS WAR IHR GRÖSSTER RÜCKSCHLAG?

Ich hatte immer wieder Rückschläge. Oder ich war unzufrieden. Aber nie so stark, dass ich gesagt habe: Ich will aufhören. Ich bin auch heute nie 100% mit meinen Arbeiten zufrieden. Ich möchte mich immer noch verbessern und noch bessere Räume für meine Arbeiten finden.

■ **12**

WÜRDEN SIE DENSELBEWEG NOCHMALS EINSCHLAGEN?

Ja, weil es für mich keinen anderen Weg gibt. Und ich bin zufrieden damit. Sagen wir so: Es geht mir gut, aber es könnte auch immer besser gehen. (lacht)

■ **13**

DIE ARBEIT AN WELCHEM WERK WAR FÜR SIE AM INTENSIVSTEN?

Ich habe versucht die Unendlichkeit zu malen. Und das ist mir noch nicht gelungen.

KEINE KOMPROMISSE. ICH MACHE KEINE KOMPROMISSE MEHR.

Zwanzig Fragen an Arturo Di Maria
gestellt von Jeremias Heppeler



■ 14

HABEN SIE VORBILDER?

Camille Graeser. Malevich. Und Max Bill. Lohse. Die Pioniere der Konkreten Kunst. Mondrian.

■ 15

MIT WELCHER GEFÜHLSLAGE BLICKEN SIE AUF DIE DIGITALISIERUNG?

Ich kann Museen und Ausstellungen besuchen, zum Beispiel in Amerika - und das ohne zu reisen. Und da profitiere ich vom Digitalen. Ich profitiere vom E-Mail-Schreiben, der ganzen Kommunikation. Ich kann Fotos schicken. All das. Es gibt auch viel spannende Videokunst, da gibt es viele Sachen, die super gemacht sind. Die politische und soziale Hintergründe haben. Das finde ich sehr gut.

■ 16

GIBT ES GRENZEN FÜR DIE KUNST?

Es gibt auch viele Menschen, die keine Zeit haben, um sich mit der Kunst zu beschäftigen. Je nachdem in welcher Situation sie leben. Aber der Mensch ist ein Künstler, das merkt man sofort. Jeder, der will. Und wenn es nur das Gestalten einer Weihnachtskarte ist. Auch Kinder, Nonnas, der Grossvater.

■ 17

WAS RATEN SIE JUNGEN KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLERN?

Ich empfehle: Werde kein Künstler. Aber wenn er wirklich Künstler ist, dann wird er auch einer. Allen anderen sage ich: Nein, mach das nicht.

■ 18

MÖGLICHST WEIT WEG ODER MÖGLICHST NAH DRAN?

Wenn ich arbeite, da muss ich allein sein. Und ich brauche keine Vorlagen oder Formen, an denen ich mich orientiere. Da reicht meine Fantasie. Das ist ein fast meditativer Vorgang. Und das, was ich zuletzt gemacht habe, das ist abstrakt. Extrem abstrakt.

■ 19

WELCHE ROLLE SPIELT HEIMAT FÜR IHR WERK?

Heimat habe ich abgeschafft. Viele sagen ja: Ohne Identität kann man nicht leben. Aber ich habe ja selbst meine Identität. Mein Ich. Dafür brauch ich keine Heimat. Aber im Moment bin ich Europäer.

■ 20

KANN KUNST DIE WELT VERÄNDERN?

Der Mensch ist ein unvollendetes Werk. Es ist schwierig den Menschen zu verändern. Das zeigt der Blick in die Geschichte der Menschheit. Ich habe festgestellt, dass sich nichts verändert. Die Bedürfnisse sind immer gleich: Essen. Liebe. Und dann vielleicht, wenn du Zeit hast, denken. Ich sehe da keine Lösung für das Individuum auf dieser Erde.

ZUM ABSCHLUSS: WIE GEHEN SIE MIT DER GEGENWÄRTIGEN KRISE UM?

2020 ist wirklich das grausamste Jahr, das ich erlebt habe. Es ist wirklich schrecklich. Für mich ist das wirklich eine deprimierende Situation, mit dem Ausstellungsprojekt «Orizzonte Immaginario» und der Installation «Gold und Geist Konferenz», zwei Projekte, an denen ich lange gearbeitet habe und die ins Ungewisse verschoben werden mussten.

→ INFO

Arturo Di Maria wurde 1940 in Catania in Sizilien geboren. Er absolvierte eine Schreinerlehre und ging seinem frühen Interesse an Kunst in der Kunstschule der Stadt nach. Von 1964 bis 1974 folgten Aufenthalte in verschiedenen europäischen Ländern, ehe sich Di Maria in der Schweiz niederliess und ab Mitte der 70er ein Atelier in Zürich sein Eigen nannte. Ab Anfang der 80er verschob sich sein Werk stärker in die Öffentlichkeit in Form von Teilnahmen an zahlreichen Gruppenausstellungen in der Schweiz und in Italien. Von 1986 bis 1997 war Di Maria Mitglied der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten VISARTE Zürich, 1988 war er Mitbegründer der Gruppe X, einem Zusammenschluss Züricher Künstler mit Direktbezug zur Konkreten Kunst anlässlich der Ausstellung «Konstruktiv 88» im Kunsthaus Zürich. Di Marias meist rezitiertes Werk ist die Skulptur «Gold und Geist», die zunächst im Rahmen des Kunstprojektes «Gasträume» der Stadt Zürich auf dem Züricher Tessinerplatz und dann auch auf der Biennale Venedig gezeigt wurde.

WEBSEITE

Einen detaillierten Einblick vielfältigen Einblick in das Schaffen von Arturo Di Maria finden Sie unter:
→ www.dimaria.ch